

Vossische Zeitung



Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen / Begründet 1704

Verlag Ullstein, Fernsprech-Zentrale Ullstein: Donhoff (A 7) 3600-3665, Fernverkehr: Donhoff 3086-3098, Telegramm: Ullsteinhaus, Berlin Postcheck-Konto: Berlin 660, Monatlich 3,90 M (einschl. 70 Pf. Zustellkosten oder 1,24 M Postgebühren), bei Postbestellung außerdem 72 Pf. Bestellgeld

Berlin

Verantwortlich für den Gesamthalt (außer dem Handelsteil) Dr. Carl Misch, Berlin, Amsterdamer-Str. 10, Post-Z. 32 Pfennig, Familien-Anzeigen: mm-Z. 20 Pfennig, Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in eine bestimmte Nummer, Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

15 Pf. Nr 121

SONNTAG, 12. MÄRZ 1933

MORGEN-AUSGABE

Goebbels wird Minister

Als Leiter des Propaganda-Ministeriums vorgesehen — Staatssekretär Funk

Im Reichskabinett ist gestern die Einrichtung eines „Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda“ erörtert und der Vorstoß gutgeheißen worden. Es ist anzunehmen, daß die Ernennung des Abg. Dr. Joseph Goebbels zum Reichsminister und des Leiters der Reichspropagandastelle Ministerialdirektors Funk zum Staatssekretär am Montag zum Reichspräsidenten vorgelegt werden wird. Die Auslandsabteilung der Reichspropagandastelle, an deren Spitze der neue Staatssekretär verbleiben soll, wird weiterhin dem Auswärtigen Amt unterstellt sein, während die Inlandsabteilung dem neuen Minister angegliedert werden soll. Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda wird im Reichs-Propaganda-Kollegium als Hilfspolizey untergebracht werden, in dem sich auch die Reichspropagandastelle befindet.

Der Wirkungskreis des neuen Reichsministeriums wird noch genauer bekannt gegeben werden. Er dürfte Presse, Film, Theater- und Kulturangelegenheiten umfassen.

Dr. Paul Joseph Goebbels, der in der nächsten Woche als neues Mitglied in das Reichskabinett eintreten soll, steht

im 36. Lebensjahr und stammt aus dem Rheinland. Er war 1924 in Oberfeld in der Schriftleitung der „Völkischen Freiheit“ tätig, gründete 1925 mit Gregor Straßer die „Nationalsozialistischen Arbeiter“ und wurde 1926 als Gau-Führer der N.S.D.A.P. nach Berlin berufen. 1929 wurde er Reichspropagandaleiter der Partei.

Staatsführer Funk, der Leiter der Presseabteilung der Reichsregierung, wozu, wie er sich der Nationalsozialistischen Partei angeschlossen, Chefredakteur in der „Berliner Volkszeitung“. Er steht im 43. Lebensjahr und gehörte bereits dem letzten Reichstag als Mitglied an.

*

Ueber die getriggerte Kabinettsbildung wird mitgeteilt: „Das Reichskabinett hat sich heute sehr ausführlich mit dem neuen Ernährungsministerium vorgelegenen Maßnahmen für eine Regulierung des Getreide- und Futtermittelbezugs, ohne diesen Fragekomplex zum Aufstoß zu bringen.“

„Rechtsstillstand“ in Breslau

S. A. dringt in das Landgericht ein

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

BRESLAU, 11. MÄRZ

Gegen Mittag drang eine Abteilung von Leuten in S.A.-Uniform in das Gebäude des Amts- und Landgerichts ein. Richter und Anwälte wurden belästigt. Zahlreiche Verhandlungen mußten unterbrochen werden.

Am Nachmittag fand eine Besprechung über die Vorgänge mit dem Stellvertreter des Landgerichtspräsidenten statt. Die die Gerichtsgebäude genau zu erfahren würden, ist man zu der Überzeugung gekommen, daß eine geordnete Rechtspflege wohl kaum aufrecht erhalten zu sein würde. Man wird daher alle für die nächsten Tage angelegten Termine aufheben und zunächst vom Montag bis Mittwoch einschließliche ein Aufschub, einen Rechtsstillstand, eintreten lassen.

Am übrigen hat man sich zur Klärung der Lage an die vorgerichtliche Dienststelle gemandt.

Reichstag und Landtag ohne Kommunisten

K. P. D.-Abgeordnete nicht eingeladen

Das Büro des Reichstages hat an die neuernannten Abgeordneten die Einladungen zu der Eröffnungssitzung ergehen lassen, die auf Dienstag, den 21. März, 5 Uhr nachmittags, in der Stroll-Oper anberaumt worden ist. An die kommunistischen Mitglieder des Reichstages sind eine Mitteilung gemäß keine Einladungen ergangen worden.

Das gleiche Verfahren wird auch in Preußen geübt. Die Einladung zu der ersten Sitzung des Landtages, die Mittwoch, den 22. März, nachmittags 3 Uhr, stattfinden soll, ist in der Form erfolgt, daß den neuernannten Abgeordneten eine entsprechende Bescheinigung des Staatsministers, gerichtet von dem Reichskommisariar von Ropen und östlich, zugestellt worden ist. Die kommunistischen Abgeordneten sind dabei übergangen worden. Die Zahl der zum Reichstag gewählten kommunistischen Abgeordneten beträgt 81, der Abgeordneten zum Landtag 63.

Sabermann beim Kaiser

Reichstagsführer Gültler empfing am Samstag das Verwaltungskomitee des Deutschennationalen Handlungslehrlings-Bundes. Sabermann zu einer Unterredung, in der politische und wirtschaftliche Fragen und insbesondere auch über die Stellung der Gewerkschaften zum Staat gesprochen wurde.

Erneer empfing der Kaiser den Präsidenten des Deutschen

Städtetages, Müllet, und den Berliner Oberbürgermeister Dr. Sahnert.

Sittler in den Ausstellungshallen

Reichstagsführer Adolf Sittler sprach gestern in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm, die bis auf den letzten Platz gefüllt waren.

Sittler sagte einleitend, durch die Wahlen vom 5. März sei das deutsche Schicksal nicht nur für die nächsten vier Jahre, sondern überhaupt entschieden. „Man hat von mir, er ist kein Vorkiss. Ich bin nur für die Kraft, weil ich in ihr die einzige Mutter des Rechts sehe, und darin würde die Bürger alle Lebens schön ist der Friede, aber gut ist es, wenn man hart ist und sein Leben selbst gefahrt kann! (Stürmischer Beifall.) Man sagt von mir: er will eine Verhandlung mit den anderen Völkern. Wer sollte diese Verhandlung nicht lieben? Allein, Verhandlung kann nur stattfinden zwischen zwei, die gleiches Recht besitzen, und gleiches Recht herrscht nur dort, wo gleiche Kraft ist. Verhandlung kann niemand mehr erklären als einer, der die feindlichen Schanden des Krieges selbst niederhinhalt Jahre mit eigenen Augen erlebt und gesehen hat. Allein, weil ich die Verhandlung will, will ich mein Volk in einem solchen Zustand bringen, daß es für andere nützlich ist, sich mit ihm zu verhandigen (Stürmischer Beifall.) Und dann sagt man: er will eine internationale Solidarität. O doch! Aber ich glaube, wenn die Welt nicht nur zu beschaffen sein soll, daß in einem Volk eine Solidarität gebildet werden kann, wie soll dann zwischen so verschiedenen Völkern eine Solidarität stattfinden? Ich will die Solidarität im deutschen Volk herstellen, und ich glaube, es ist immer noch leichter, die Differenz zwischen unseren Rassen zu überbrücken als die zwischen Kontinenten. Ich glaube, daß wir aber die Kraft zur Überwindung zu großer Differenzen überhaupt nur bekommen können, wenn wir die inneren Differenzen erst beseitigt haben.“

Wenn das deutsche Volk in Stadt und Land und in jedem Beruf sich wieder zusammenschließen hat, dann wird daraus eine so unerschütterliche Kraft kommen, daß dieses Volk dann auch anderen Völkern die Hand reichen kann. Heute will niemand von uns die Hand, sondern sie wollen von uns das Geld, sie wollen die Ware. Sie sagen: „Ihr wollt mit Welt ausrotten!“ — Wenn wir nachlässig wären, dann ja! Aber ich kann nicht nachlässig sein, wenn ich die große Waffe sehe, die ja nichts anderes sind, als ein Produkt einer jahrzehntlang betriebenen Verfertigung. Wir legen in ihnen die Opfer; ich will nicht vernichten, ich will keine Rache, aber etwas will ich: daß diejenigen, die verantwortlich sind für die Schäden, endlich in Deutschland verschwinden (Stürmischer Beifall.) Wenn man im internationalen wirtschaftlichen Lage kein Interesse hat, mir werden eine neue Lage nachlassen, dann kann ich nur sagen: Tauscht euch hier nicht! Hier ist mein Einfluß! unerfährten!“

Wachsende Einsicht

Die Menschheit ist wie in den Tagen des großen Krieges jerrigen; mitunterlich stehen sich die Völker gegenüber, um der allgemeinen Not zu entgehen, sperrt ein jedes seine Grenzen gegen den Nachbar ab, und so steigert jede Maßnahme und jede Gegenmaßnahme die Krise einer Welt, die auf Warenkauf und Kapitalausgleich gegründet war und daraus ihren Wohlstand zog. Und doch ist nur von der gesamten Weltwirtschaft her und auf dem Wege über die Weltwirtschaft eine Besserung unserer Lage zu erwarten; auf eine Kontinuität inmitten einer von Fieber geschüttelten Welt kann ein so eng mit den internationalen Märkten verbundenes Land wie das unsere nicht bestehen.

Nun schieben in den letzten Jahren mehrfach gebänderte Aussicht auf eine allgemeine Konjunkturbelebung zu bestehen. Mitte 1929, nach anderthalbjähriger Dauer des Abwärtszugs, eine Welle des Optimismus durch Deutschland; sie fand ein jähes Ende, als der Zusammenbruch der Frankfurter Allgemeinen bekannt wurde. Knapp zwei Jahre später wiederholte sich dieser Vorgang, diesmal in der Form, daß die Öffentlichkeit wiederholt festgestellt, daß der Tiefpunkt der Depression erreicht ist; in Wirklichkeit folgte der Bankrott der Oesterreichischen Credit-Anstalt, der Nordwolle-Strafe, die deutsche Renten-Strafe, der Pfundbruch und jene Ereignissen, die noch recht gut in aller Gedächtnis sind, obwohl sie schon weit, weit hinter uns zu liegen scheinen. Dann kam die Waren- und Effektenhaube des letzten Sommers, wobei wurde die Langzeit der Ereignisse untersucht; eine neue Wundheilung gab das Signal zum Fortgang der Preisentfaltung auf den Weltmärkten. Die deutsche Wirtschaft sieht allerdings längere Zeit hindurch eine Art labilen Gleichgewichts gewonnen zu haben.

Zweierlei bedroht jetzt die Hoffnung auf eine baldige Konjunkturbelebung: einmal die Zuspitzung der politischen Gegensätze in der ganzen Welt — und in der internationalen Kapitalbewegung kommt nur in einer Atmosphäre des Vertrauens in Gang —, und der schwere Rückschlag in den Vereinigten Staaten. Die politische Situation ist hier gerade in den letzten Tagen mehrfach erörtert worden. Was bedeutet Bankrott und Bankenschiebung unter dem Gesichtswinkel der Konjunktur?

Die amerikanische Krise wird vielfach mit der deutschen Bankenschiebung vom Juli 1931 verglichen, und insofern mit Recht, als in beiden Fällen Bankrottreife langfristige Investiert und zu einem erheblichen Teil festverwertet wurden. Aber man darf über den Ähnlichkeiten nicht wesentliche Unterschiede übersehen. Die deutschen Banken übertrugen daran, daß sie kurzfristig geborgte Gelder, und zwar vor allem Auslandsgelder, weitlich die Unterpfandungen geliehen hatten. Diese Kredit waren zum Teil verloren, zum Teil eingefahren. Als sich die Gläubiger, und auch hier in erster Linie die ausländischen Kreditgeber, über diesen Zustand klar wurden, gegen sie ihre Gelder panischhaft zurück und brachten die Banken in Zahlungsschwierigkeiten. In Amerika blieb der Bankrott an Handel und Industrie einigermaßen gelindert. Er spielte auch der Großproduktion nach keine sehr erhebliche Rolle, weil sich die Unterpfandungen aus Gewinnen und durch Aktienausgabe zu finanzieren pflegten. Die hoch-Berle, die nicht nur keine Bankrottreife, sondern sehr erhebliche Guthaben besitzen, sind ein besonders deutliches Beispiel für diese Geldschöpfung. Die großen Verluste erwuanden hier den Banken aus den eigenen Effekten und vor allem aus dem hypothekar-Aredit.

Der hypothekar-Aredit ist in den Vereinigten Staaten höchst mangelfaltig strukturiert. Die Kreditbanken haben sich weniger angenommen, und zwar zum Teil deshalb, weil sie in weit höherem Maße als die europäischen langfristige Kapitaldepotiten verwalten. In Detroit, dem Sitz der auf Selbstfinanzierung gestellten Automobilindustrie, beträgt nach A. B. Goldschmidt („Bankrott und Kreditbanken in den Vereinigten Staaten“) der Anteil des fähigen Realcredits an den gesamten arbeitenden Mitteln der Banken zwischen 25 bis 40 v. S.; ein völlig ungeländes Verhältnis. Der Kredit ist zum Teil notleidend geworden; der Betrag der Verluste ist nicht als die europäischen langfristige Kapitaldepotiten der Banken brachen in den letzten Jahren einseitig dieser Verluste zusammen und infolge von Rums, die bald hier, bald dort erfolgten, taufende mußten mit finanzieller Hilfe gelistet werden. Die Oester, die über den Bankrott hing, war also fast längerer Zeit bekannt, trotzdem ließ man es zu, daß in Detroit Großbanken in Schwierigkeiten gerieten. Die Unfähigkeit und Fahrlässigkeit, die Zeugnissen der Hoffnungen und die Unentschiedenheit einer Regierung, die kurz vor dem Abschied stand, verzeilt, daß rechtzeitig eine ausreichende